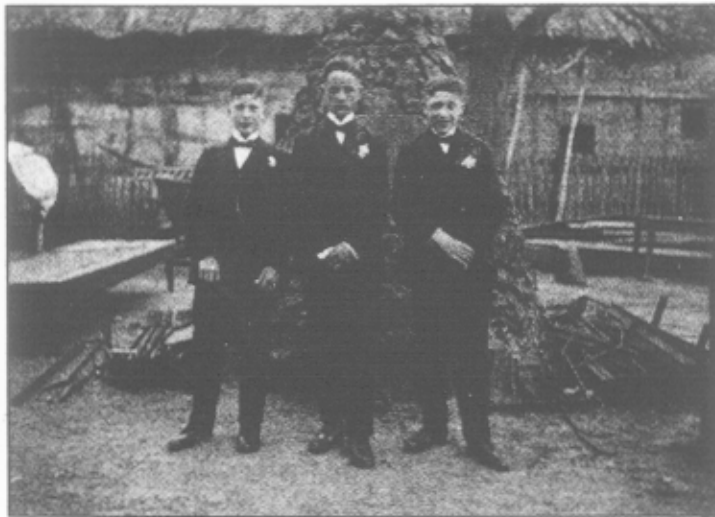


Vom Rettungshaus zum Lindenhof (Teil 10)



Konfirmation vor dem Denkmal. Es wurde 1902 zur 50-Jahrfeier gesetzt.

faßt abgedeckt, Schulraum, Schlafsaal, Küche, Wachstube zerstört. Viele Scheiben waren zersprungen. Der alte Stall hatte mehrere Treffer. Das Dach war teilweise abgedeckt. Die alte Scheune und die angebauten Schuppen total angebrannt. In der alten Scheune lagerten Säcke mit Getreidekörner. Sie schwellten und brannten lange. Noch im Dezember 1945 schlugen manchmal helle Flammen hoch. Der Südgiebel war im Winter 1946 noch so warm, daß der Schnee daran taute und die Katzen sich an der Mauer wärmten. Überall lagen Ausrüstungsgegenstände und Munition herum. Auf dem Grundstück waren mehrere Granattrichter, so auch an der Stelle, wo jetzt Schildkröten gehalten werden können. Eine ganze Badewanne voll Munition wurde dort geborgen. Es ist möglich, daß bei Erdarbeiten auf diesem Grundstück noch mehr Munition gefunden wird. Zwischen der neuen Scheune und dem Garten war ein Laufgraben ausgehoben. Ehe er planiert wurde, legte man Leichen gefallener Soldaten hinein. Nicht nur im Kinderheim mußten die Spuren des Krieges beseitigt werden, sondern auch die Neuendorfer Bürger mußten auf ihren Grundstücken Kriegsschäden beheben. Viele betrachteten Dinge, die noch im Heim vorhanden waren, als niemandes Eigentum und holten sich von dort, was Ihnen zusagte. Durch diese Plünderungen ging zusätzlich manches verloren, was wieder gebraucht worden wäre.

Am 29.4.45 gerieten mein Vater und mein Bruder Hartmut in russische Gefangenschaft. Sie wurden bald wieder entlassen. Auf dem Heimweg nach Falkenhagen kamen sie durch Beeskow. Unser ehemaliger Hausarzt, Dr. Artur Fehlauer, war damals Bürgermeister in Beeskow. Er gab meinem Vater dem Auftrag, das zerstörte Heim wieder aufzubauen. Material und Handwerker stellte die Stadt Beeskow zur Verfügung. Mitte Mai 1945 konnten mein Vater und mein Bruder mit den Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten beginnen. In den privaten Aufzeichnungen meines Vaters ist folgendes festgehalten "Am 3.6.45 mußte Neuendorf geräumt werden. Russen bezogen Quartier. Wir gingen nach Birkholz zum Bürgermeister W. Kniger... Am 21.6.45 nahmen die Russen den Bauern 65 Rinder fort, darunter meine 2 Ochsen und 1 Kuh, einen Ochsen bekam ich zurück, eine Kuh als Ersatz. Von Birkholz ging ich nach Neuendorf, um die Aufräumungsarbeiten zu leiten, als die Russen das Dorf verlassen hatten. Was an Decken und guten Strohsäcken zusammen gebracht war, war fort... Am 13.8.45 ziehen Ruth und Dieter (mein Bruder) und Wolfgang Fehlauer als (landwirtschaftlicher) Lehrling ein. Die ersten drei Alten ziehen auch ein. Die Not der Alten zwang die Behörde vorerst diese aufzunehmen und später wieder Kindern das Haus zu öffnen. Am 20.3.45 bleibt Hartmut mit den Tieren hier".

So wurde das Kinderheim zum Altersheim. Entsprechende Schilder in deutscher und russischer Sprache wurden an den Haustüren angebracht. Ich fand als Wirtschafterin ein reiches Arbeitsfeld. Es war für alle Beteiligten eine schwere Zeit. Die alten Menschen, die zu uns kamen, waren deutsche Menschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Es waren Flüchtlinge, die nur wenig persönliche Habe mitbringen konnten. Viele waren krank, voller Kopfpläuse, Körperläuse und Flöhe. Viel Krankheit, Not, Kummer, Leid und Schmerzen habe ich in dieser Zeit kennengelernt. Wir hatten Mühe alle, inzwischen mehr als 40 Personen, zu sättigen. Wir hatten ausreichend gutes Wasser. Kartoffeln ernteten wir auf den Feldern, das Gemüse im Garten. Angegedickt wurden die "Suppen" mit geriebenden Kartoffeln. Oft kein Salz dazu und manchmal nur Viehsalz machten das Essen zur Qual, aber man hatte ja Hunger. Pro Person gab es in der Woche ein kleines Brot zu kaufen. Es gab keine Wurst, weder Käse noch Quark, noch Marmelade. Selten gab es eine Zuteilung Butter, Schmalz oder Öl, Margarine gar nicht, Pferdefleisch nur manchmal, anderes Fleisch nie. Nur gut, daß wir die Kuh hatten. Sie gab etwas Milch. Ihr Kalb wurde heimlich geschlachtet. Es war verboten. Im Keller des Nachbarn Otto Schulze habe ich es, bei dicht verhängenem Fenster, mit einem kleinem Schälmesser zerlegt. Es durfte kein Hieb zu hören sein. Unsere Heimbewohner freuten sich, daß es Fleisch und Brühsuppe gab. Keiner fragte nach dem "Woher". Im Herbst hatten wir Zuckerrüben. Sie wurden geputzt, geschnitzelt, gekocht, gepreßt und der gewonnene Saft zu Simpeingedickt. Nun brauchten wir das Brot nicht mehr trocken zu essen. Bei solcher Ernährung konnten die sehr schwachen, alten Menschen keine neuen Kräfte sammeln. Nur wenige fanden bei Angehörigen oder bei Bekannten Aufnahme. Viele starben an Typhus oder anderen Krankheiten. Manche starben an seelischer Not. Es war das plötzliche Alleinsein, das große Heimweh, das Herausgerissensein aus Geborgenheit und geordneten Verhältnissen, das Aufgebenmüssen lieber Gewohnheiten. Die Verstorbenen wurden auf dem Beeskower Hauptfriedhof beerdigt.

Ruth Schenke

Vom Rettungshaus zum Lindenhof (Teil 10) Ein neuer Heimleiter war nicht so schnell gefunden. Die Küchenleitung und die Hauswirtschaft übernahm eine Schwester, die Verantwortung für die Zöglinge übernahm ein Erzieher. Was aus den Zöglingen wurde, weiß ich nicht. Sie wurden über ganz Deutschland verteilt. Jeder kam in ein anderes Heim. Alle persönlichen Kontakte wurden dadurch abgebrochen. Kammen trotzdem neue Beziehungen ehemaliger Neuendorfer Zöglinge untereinander zustande, wurden die Jungen in andere Heime verlegt. Erst am 16.8.1938 wurde der Diakon und Volkspfleger Herbert Zimmer aus Zirkau bei Freiberg in Schlesien (jetzt Polen) mit seiner Ehefrau Edith, geb. Kramer, als Heimleiter an das Kinderheim Neuendorf berufen. Er war Mitglied der N.S.D.A.P. Das Kinderheim in Neuendorf blieb zwar Eigentum der evangelischen Kirche, wurde aber nicht mehr für die kirchliche Erziehungsarbeit genutzt. Im nationalsozialistischen Staat gab es eine Einrichtung mit dem Namen "Kinderlandverschickungs Lager" (KLV-Lager). Diese Lager kamen Kindern zugute, die Erholung und körperliche Festigung brauchten. Sie wurden nach politischem Konzept erzogen. Das Heim bot sich dazu gerade an. Wie lange in dem Kinderheim in Neuendorf im politischen Sinne erzogen wurde, weiß ich nicht. 1939 brach der 2. Weltkrieg aus. Der Heimleiter, der Diakon Herbert Zimmer, wurde zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach dem Kriege nahm er seine Funktion als Heimleiter im Kinderheim Neuendorf nicht wieder auf. Er blieb mit seiner Familie im westlichen Teil Deutschlands. Während des Krieges wurden die KLV-Lager aufgelöst. Die zum Kinderheim gehörenden Ländereien und Wiesen waren an Neuendorfer Bauern verpachtet worden. Die Gebäude wurden je nach Bedarf genutzt von der Sturmstaffel (SS), der Deutschen Wehrmacht, als Lazarett. Nebenher war auch eine Schlachtereier der Deutschen Wehrmacht untergebracht. Am Kriegsende diente das Kinderheim als höchster Punkt des Ortes den beiden feindlichen Armeen als Orientierungspunkt. Das ganze Grundstück bekam 22 Treffer. Vom Osten schoß die rote Armee, vom Westen schoß die Deutsche Wehrmacht. Das Dach des Hauses war